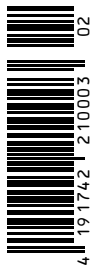


polis

REGIONALE 2010

Kontinuität durch Wandel
in der Region Köln/Bonn



Ein Interview mit Philippe Cabane **KULTUR DER BEWIRTSCHAFTUNG** Von einer Stadtentwicklung, die sich selbst überflüssig macht ■ Engelbert Lütke Daldrup **SUMME VON WIDERSPRÜCHEN** Auf der Suche nach Qualität für die Stadt ■ Ein Interview mit Bernd Streitberger **BEWAHRUNG UND AUFBRUCH** Auf dem Weg zu einer neuen Beziehung zwischen Stadt und Umland ■

INHALT

03 EDITORIAL

PROJEKTE

- 06 **Eine neue Adresse am Fluss**
Rheinboulevard Köln
Jens Grisar und Carolin Lücke

- 08 **Planerische Entschleunigung**
Das Projekt Graz-Reininghaus
Leif Hallerbach

STADTGESPRÄCH

- 12 **Kultur der Bewirtschaftung**
Von einer Stadtentwicklung, die sich selbst
überflüssig macht
Ein Interview mit Philippe Cabane
- 18 **... but are as it were, in the air**
Auf der Suche nach Kreativität für die Stadt
Doreen Jakob

- 24 **Summe von Widersprüchen**
Auf der Suche nach Qualität für die Stadt
Engelbert Lütke Daldrup

REGIONALE

- 28 **Die Regionalen in Nordrhein-Westfalen**
Impulse für den Strukturwandel
Achim Dahlheimer
- 32 **Zukunft gestalten**
Von der Kunst, Bilder zu Projekten zu formen
Ein Interview mit Reimar Molitor
- 38 **Stadt – Land – Fluss**
Nachhaltige Entwicklung von Stadt- und
Landschaftsräumen in Uferlage
Leif Hallerbach

- 44 **Bewahrung und Aufbruch**
Auf dem Weg zu einer neuen Beziehung zwischen
Stadt und Umland
Ein Interview mit Bernd Streitberger

- 50 **Region im Wandel**
Transformation von Stadträumen und
Planungsprozessen
Olaf Winkler

- 56 **Schärfung des Profils**
Im Wissen um die Notwendigkeit von Bewegung
Ein Interview mit Rudolf Scheuvsen

- 60 **Raumkonturen**
Zur Vernetzung und Qualifizierung von
Kulturlandschaften
Leif Hallerbach

FOKUS

- 64 **Im Dialog mit der Zukunft**
Der Startprozess der Regionale 2016 ZukunftsLAND
Ursula Stein

- 70 **Das erreichte Maß an Fragmentierung**
Auf der Suche nach dem vitalen Stadtraum
Christa Reicher

- 74 **Stadt und Macht**
Gedanken zum Machtgeflecht im Organismus Stadt
Sigurd Trommer

- 78 **Die Gärten der Technik**
Zur Vermittlung von Hochtechnologie
Marcus Klug

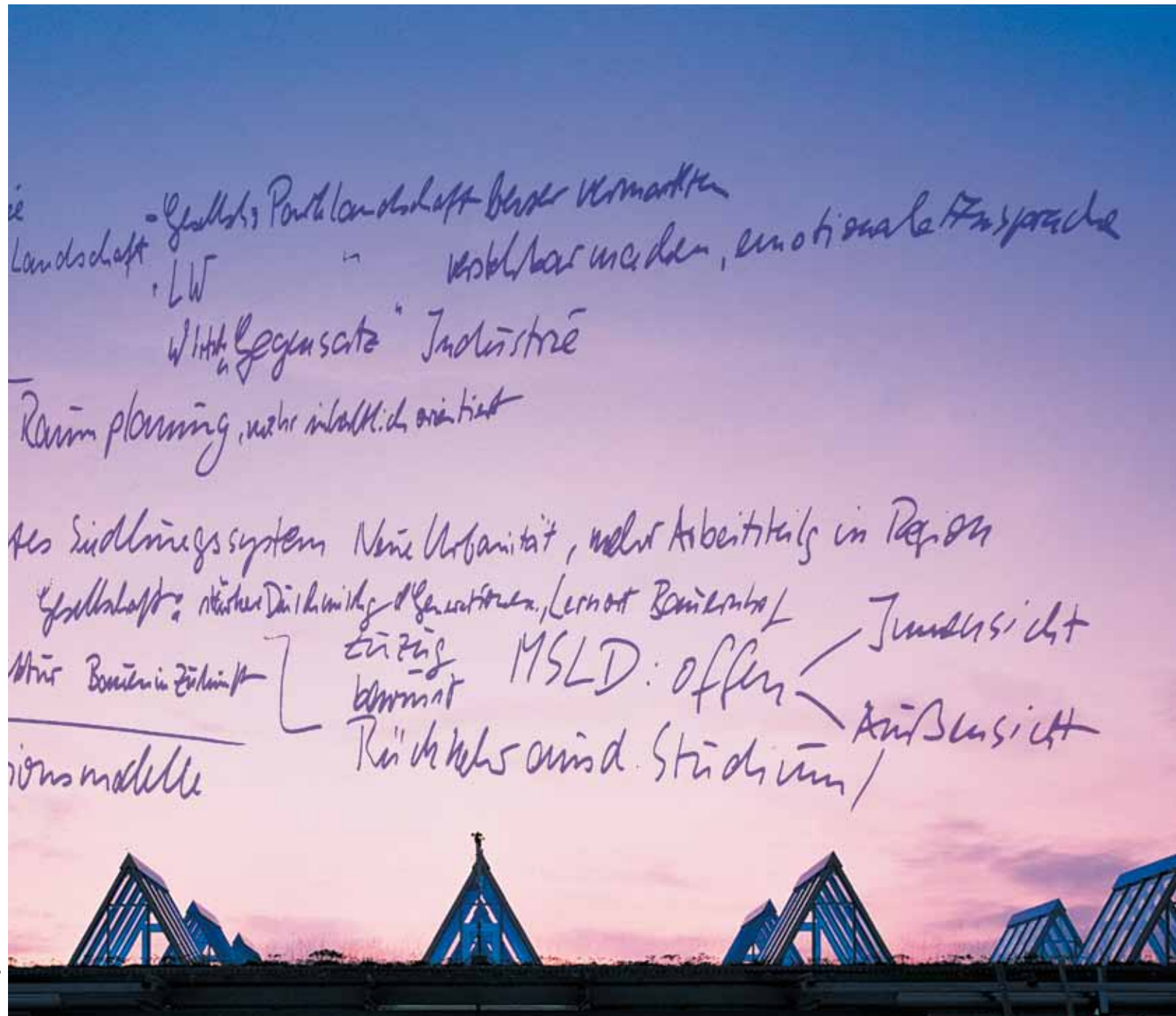
82 VORSCHAU

82 IMPRESSUM

IM DIALOG MIT DER ZUKUNFT

Der Startprozess der Regionale 2016 ZukunftsLAND

Text: Ursula Stein



© Montage: Thomas Schauer, Foto: LWL Römischmuseum, S. Brenthürer



© L. Kannenbrock, Kreis Borken (2)



Münsterland – Wirtschaftsstandort (oben links)
 Münsterland – Wohnstandort (oben rechts)

novation, Wissen und Bildung sollten eine wichtige Rolle spielen. Auf die Beteiligung der Wirtschaft und der Bürgerschaft wurde großer Wert gelegt. Es galt also, einen Diskussionsprozess zu gestalten, der neben den „Raumfachleuten“ auch andere einbezieht. Resultat für das „ZukunftsLAND“: Der Verteiler für Informationen und Einladungen umfasst heute über 300 Personen, die sich bereits an der Arbeit und an Diskussionen beteiligt haben.

Außensicht und Innensicht – ein Beratungsprozess

„Schreiben Sie doch mal als Außenstehende auf, wo Sie die Zukunftsfragen für einen solchen Raum wie das westliche Münsterland sehen!“ Mit dieser Aufforderung endete das erste Gespräch mit Vertretern der Kreise. „Wir gehen davon aus, dass wieder Regionalen ausgeschrieben werden. Darauf wollen wir uns rechtzeitig vorbereiten.“ Der Diskussionsprozess begann im Herbst 2006. Als Motor der Bewerbung und als interne Gesprächspartner der externen Berater konstituierte sich das „Kernteam“: Vier leitende Mitarbeiter der beiden Kreise aus den Ressorts für Kultur, Soziales, Wirtschaft und Raum, Bürgermeister aus großen und kleinen Kommunen der beiden Kreise und drei Vertreter der sieben Kommunen nördlich der Lippe. Legitimiert durch die Bürgermeisterkonferenzen der jeweiligen Kreise und durch Absprachen trugen sie den Prozess durch drei Jahre bis zum Start der „Regionale 2016-Agentur GmbH“ mit ihren offiziellen Gremien und sorgten für den Austausch mit Politik und Verwaltungen der Gebietskörperschaften.

Das Kernteam diskutierte mit den externen Beratern darüber, was denn die spezifischen Ansatzpunkte und Herausforderungen eines „ZukunftsLANDs im Münsterland“ sind. In diesem Erkenntnisprozess rieben sich Innensicht und Außensicht produktiv, und nicht zuletzt waren auch die Binnenperspektiven durchaus unterschiedlich. Die externe Fachsicht war so nicht nur am Anfang, sondern immer wieder gefragt.

Mobilisierung und Profilierung – die Arbeit an Zukunftsthemen

Die Diskussion im Kernteam musste auf weitere Akteure ausgeweitet werden, um die Regionale von Anfang an auf eine breite Basis zu stellen. In beiden Phasen fanden deshalb eine größere

Arbeitskonferenz und eine Informationsveranstaltung für politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Schlüsselpersonen statt. Hier musste deutlich werden, dass es um wirklich relevante Zukunftsfragen für die Region gehen sollte – nicht um die Umsetzung heute schon liegen gebliebener kommunaler Projekte. Kernfrage war deshalb immer wieder: „Welchen Herausforderungen stehen wir 2016 gegenüber? Worauf müssen, wollen und können wir dann Antworten geben?“

Die „ZukunftsLANDkonferenz“ im Mai 2007 brachte regionsinterne und externe Akteure aus den Bereichen Wirtschaft, Landwirtschaft, Umwelt, Wohnungswirtschaft, Raumplanung, Bildung, Kultur, Kunst und Gesellschaft zusammen. Besonders die Arbeit in gemischten Gruppen und das Querdenken über Ressortgrenzen hinweg förderten Ideen und Bereitschaft zum Engagement zutage. Das unterfütterte die Entwicklung von drei integrierten Themenfeldern:

Wissen – Wirtschaften – Gestalten umreißt ein Themenfeld, in dem Regionale-Projekte die Netze zwischen Wirtschaft, Bildungsträgern und sozialen Einrichtungen stärken sollen. Hier bestehen gleichgerichtete Interessen, um das „ZukunftsLAND“ für hoch qualifizierte Arbeitskräfte und ihre Familien attraktiv zu machen. Für zahlreiche regionale Kompetenzfelder wie Maschinenbau, Textilwirtschaft, Holzverarbeitung, Steine/Erden/Bau spielt die im Handwerk verankerte Gestaltungsfähigkeit eine Rolle. Die ästhetische Qualität von Produkten soll mit der ästhetischen Qualität des Lebensraums korrespondieren.

Bilder – Produkte – Reisen verweist auf die Außenwirkung der Region: Das Bild einer Region, das Menschen nach einer Besuchsreise im Gedächtnis behalten, ist genauso wichtig wie das Selbstbild, das selbstbewusste Münsterländer in die Welt tragen. Das Marketing hochwertiger Produkte kann auf diesen Bildern aufbauen. Die Marke Münsterland wird regional, national und international zu einem Synonym für Kultiviertheit, Verlässlichkeit, Qualität und Authentizität. Die Gestaltung der Städte und Landschaften zeigt dem Touristen Sorgfalt im Detail, Qualitätsbewusstsein, Tradition und Innovation.

Heimat – Landschaft – Freizeit betont dagegen die Binnenperspektive: Regionale-Projekte sollen Orte und Landschaften als heimatstiftendes Element stärken und familienfreundlich entwickeln. Kultur-Landschaft, neue Nutzungsüberlagerungen, neue Wohnformen und Freizeitangebote, die sich den Bedürfnissen einer bunteren und alternden Gesellschaft öffnen, ergeben eine spezielle „Münsterländer Urbanität“.

Hinter den möglichst wenig ressortorientierten Begriffen und ihren Kombinationen stehen demnach für die Region wichtige Aufgaben. Sie sollen neue Ansätze und Kooperationen fördern und verhindern, dass Akteure sich nur ihre gewohnten Stücke isoliert aus der Regionale-Arbeit herauschneiden.

Bei einem dreitägigen Werkstattprozess in der zweiten Bewerbungsphase zeigte sich anhand einer Übersicht über vorhandene Ideen der Kommunen und Akteure in der Region, welche Themen in der Region schon mit Energie verfolgt werden und wo Ergänzungen sinnvoll sind. Die Arbeit der Fachleute und Berater wurde gekoppelt mit zwei offenen Werkstattphasen, zu der viele Interessierte erschienen und die Ergebnisse mit diskutierten.

Während der inhaltlichen Arbeit an der Bewerbung wurde auch darauf geachtet, ein Unterstützernetzwerk aufzubauen: Unternehmer, Kultursponsoren und andere Persönlichkeiten taten mit Foto und Statement in den Bewerbungsbroschüren ihre Unter-

stützung kund oder übernahmen die Gastgeberschaft für Informationsveranstaltungen und für Zwischenstopps bei der Reise der Jury durch das Gebiet.

Den Spannungsbogen halten – Gestaltung der Interimszeit

Als dann die Entscheidung der Landesregierung gefallen war, standen die Bewerber aus Südwestfalen vor der Herausforderung, blitzschnell die Trägerstrukturen zu entwickeln, um bis zum Jahr 2013 strukturelevante Projekte realisieren zu können. Dagegen galt es für das Münsterland, nun Motivation und Spannungsbogen über eine Zwischenzeit von fast zwei Jahren zu erhalten, bis die Förderung der Agentur und die konkrete Arbeit an Projekten beginnen kann.

Mancher hätte sich gewünscht, dass die Regionale im Münsterland schon 2013 stattfinden sollte, denn das hätte schneller greifbare, in politische Münze konvertierbare Projekte gebracht. Im Kernteam und dann sukzessive in anderen Gruppen setzte sich aber die Erkenntnis durch: „Gut, dass wir Zeit haben, uns gut vorzubereiten!“

Die gemeinsame Trägerschaft der Regionale wurde mit Beschlüssen aller kommunalen Räte vorbereitet. Die Organisation wurde im September 2009 als GmbH förmlich gegründet. Der Standort der Agentur wurde nach einem regionsinternen Wettbewerbsverfahren zwischen mehreren Alternativen ausgewählt. Das Kernteam, das inzwischen um Vertreter der Bezirksregierung Münster und des Ministeriums für Bauen und Verkehr erweitert worden

Der ganze Prozess wird dafür genutzt, Haltungen, Spielregeln und Atmosphäre für die Arbeit der Regionale 2016 zu entwickeln.





© Stein + Schultz

Lernen voneinander Besuch beim „Langen Tag der Region“ der Regionale 2010 und des neuen Campus Gummersbach der FH Köln

war, erörterte Verfahren und Zeitplanung für die Auswahl und Qualifizierung zukünftiger Projekte. Es hielt auch eisern daran fest, dass es vor der Kommunalwahl keine Diskussion über einzelne Projekte geben sollte, um sie nicht zu Wahlkampfmunition mutieren zu lassen. Es musste aushalten, dass aus den Kommunen Kritik laut wurde: Wann passiert denn endlich etwas?

Inhaltlich boten drei öffentliche Veranstaltungen Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit den in der Bewerbung formulierten Handlungsfeldern „Wissen – Wirtschaften – Gestalten“, „Bilder – Produkte – Reisen“ und „Heimat – Landschaft – Freizeit“. Auswärtige Projektbeispiele und Handlungsansätze stellten die Lage „draußen“, aktuelle Ansätze aus dem Münsterland die Lage „drinnen“ dar. Viele Aktive aus der Bewerbungsphase fanden sich zu den Veranstaltungen wieder ein, neue kamen hinzu – die Adressdatei „Regionale-Interessierte“ wächst.

In beiden Jahren reisten Fachleuten und Politiker, u.a. aus den relevanten Kreistagsausschüssen, auf Einladung der Regionale 2010 ins Rheinland, um dort beim „Langen Tag der Region“ Regionale-Luft zu schnuppern und an konkreten Beispielen zu erleben, was Regionale-Projekte und -Prozesse sind. Auf Initiative der Münsterländer fand Anfang September 2009 ein Treffen der Verantwortlichen für die beiden neuen Regionalen statt und zwar in Rheine, wo mehrere Projekte der Regionale 2004 besichtigt werden konnten. Diese Vernetzungsaktivitäten zeigen, dass inzwischen Erfahrungen zwischen den Regionalen weitergegeben und auch auf diese Weise Lernprozesse gefördert werden. Nicht zuletzt werden angemessen ehrgeizige Maßstäbe jenseits von reinen Verteilungsschlüsseln aufgebaut!

Grundlagen – der gemeinsame Raum

Eine wichtige Bezugsgröße für Abstimmungsprozesse und Kooperationsvorhaben ist der gemeinsame Raum. Das Kernteam hat deshalb eine „Grundlagenstudie RaumPerspektiven“ in Auftrag gegeben, die durch die Sparkasse Westmünsterland gesponsort wird. Dies ganz bewusst in der Interimszeit, solange die Debatten über die Verteilung von Projekten noch nicht ent-

brannt sind und eine offene Beschäftigung mit dem gemeinsamen Raum möglich ist. Ziel des Prozesses „Raumperspektiven“ ist die Verständigung über Besonderheiten, Potenziale und Herausforderungen unter Einschluss gemeinsamer Erfahrung des Raums. Die Arbeit nähert sich aus zwei Richtungen den Potenzialen des Raums und den Zukunftsfragen, die ihn betreffen: Einerseits werden die Raumstrukturen mit denen anderer Regionen verglichen, um sodann auch mit näheren Betrachtungen auf Besonderheiten aufmerksam zu machen. Andererseits werden überregionale Trends auf ihre Raumwirkungen generell und spezifisch in der Region hin untersucht. Das Kernteam, eine Arbeitsgruppe und eine Workshopgruppe von mehr als 60 Bürgermeister*innen und Fachleuten begleiten und verfolgen den Arbeitsprozess. Das Ergebnis wird dazu beitragen, die Raumwirkung von Projekten und ihre Qualifizierung einschätzen und gestalten zu können.

Fazit

Der „Dialog mit der Zukunft“ beginnt nicht erst mit der förmlichen Arbeit der Regionale-Agentur. Die Diskussionen über eigene Stärken und Schwächen, über Herausforderungen und Zukunftsthemen prägten die Bewerbungsphase. Der Aufbau eines breit gefächerten Netzwerks von Interessierten half in der Bewerbung und wurde in der Interimsphase fortgeführt. Beratungsleistungen und eigene Kräfte wurden ebenso wie Innen- und Außenperspektive gezielt kombiniert. Der ganze Prozess wird dafür genutzt, Haltungen, Spielregeln und Atmosphäre für die zukünftige Arbeit zu entwickeln.

www.regionale2016.info

Dr. Ursula Stein ist Honorarprofessorin für Kommunikation in der Planung an der Universität Kassel und – gemeinsam mit Henrik Schultz – Inhaberin des Büros Stein+Schultz in Frankfurt am Main. Beide beraten seit 2006 die Region Westmünsterland bei der Vorbereitung der Regionale 2016 „ZukunftsLAND“, u. a. mit dem Projekt „RaumPerspektiven“.

EDITORIAL



Als 1957 das Hansa-Viertel in Berlin der Öffentlichkeit präsentiert wurde, konnten sich die Verantwortlichen sicher sein, dass unter dem Mantel der Internationalen Bauausstellung (IBA) ein wichtiger Beitrag für das Wohnen der Zukunft zu besichtigen war. Sowohl aus der Situation des Wohnungsmarktes als auch der Stadtentwicklung formulierte sich ein Bedarf, zukunftsweisende Modelle und Projekte im Rahmen einer IBA zu diskutieren und beispielhaft zu realisieren. Für den nachfolgenden Wohnungs- und Städtebau ergaben sich zahlreiche Erkenntnisse und Impulse für den Neubau von Wohnquartieren und Stadteilerweiterungen in allen Großstädten über viele Jahrzehnte.

Ein halbes Jahrhundert später stellen sich die Anforderungen an die Stadt- und Regionalentwicklung in grundsätzlich anderen Zusammenhängen dar. Nicht das Wachstum bildet die Kulisse für die Aufgaben urbaner Entwicklung, sondern der Mangel, der sich über Demografie, Ressourcen und Finanzen als vorausgesetzte Bedingung beschreiben lässt. Die Souveränität des wirtschaftenden Kosmos Stadt mit seinen kommunalen Grenzen unterliegt einer Belastungsprobe im Wettbewerb um Einkünfte, die bis vor wenigen Jahren in dieser Härte nicht vorstellbar gewesen wäre. Stadt und Umland, kreisfreie Städte und Landkreise erkennen die Grenzen der Unabhängigkeit und die Bedingungen ihrer Abhängigkeit.

Vor dem Hintergrund dieser tief greifenden Veränderungen hat das Land Nordrhein-Westfalen in der Nachfolge der IBA Emscher Park mit den so genannten Regionalen Anfang 2000 ein neues Regionalentwicklungsformat ins Leben gerufen. Die nach regionalem Wettbewerb vergebenen und wechselnd ausgerichteten Regionalen haben seitdem auf unterschiedlichen Wegen versucht, Verfahren und Werkzeuge für die regionale Entwicklung im Kontext von soziokulturellen, historischen und ökonomischen Bedingungen zu kreieren. Kennzeichnend für alle – wenn auch mit unterschiedlicher Intensität – ist die Hinwendung zu integrativen Planungs-

prozessen und einer Relativierung des Projekt gebundenen Ergebnisses. Was realisiert wurde, war über moderative Verfahren initiiert und sozial legitimiert.

Die Regionalen haben sich darüber hinaus zunehmend als erfolgreiches Instrument zur Unterstützung des strukturellen Wandels erwiesen. Sie ermöglichen als regionales Format, Entwicklungen anzuschließen und Potenziale zu verknüpfen, wo die üblichen Planungsgremien begrenzte Hoheit und Verantwortungsbereiche haben. Sie erfüllen damit zugleich die Funktion eines planerischen Bindeglieds und eines kreativen Impulsgebers. Was macht eine Region zukunftsfähig? Wo besitzen Städte und Kreise vitale Strukturen? Welche Ansätze lohnt es sich zu stärken und systemisch miteinander zu vernetzen?

Die Regionale in der Region Köln/Bonn hat hier in beispielhafter Weise über ihre thematischen Schwerpunkte und eine neue Kooperationskultur Projektformate entwickelt, die die Stadtlandschaft neu skalieren. In einem neu gestalteten Verhältnis zwischen den Städten Köln, Bonn und Leverkusen sowie den angrenzenden Landkreisen bilden sich Projekte ab, die über den engen Eigennutzen einen qualitativen Wert für die gesamte Region erbringen. Der funktionalen Trennung der Moderne setzt die Regionale 2010 die Durchdringung von Stadt und Umland entgegen, indem Projekte wie die „Gärten der Technik“ oder die Kulturlandschaften sich von einer objekthaften Wirklichkeit im engeren Sinn verabschieden. Übergeordnete Fragen der Standortentwicklung wie z. B. Wissensvermittlung bestimmen das konzeptionelle Selbstverständnis der Köln/Bonner Regionale. Sie führen als maßgebende Kategorien räumliche Entwicklung und projekthafte Ausgestaltung und binden so das Bauen und die Freiraumplanung wieder in einen zukunftsgerichteten Kontext ein.

Johannes Busmann

